



BOCHUMER SCHRIFTEN  
zur FRIEDENSSICHERUNG und  
zum HUMANITÄREN VÖLKERRECHT

Rainer Hofmann und Moritz Malkmus (Hrsg.)

---

# 70 Jahre Genfer Konventionen

Stand und Perspektiven  
des humanitären Völkerrechts



Berliner  
Wissenschafts-Verlag



70 Jahre  
Genfer Konventionen

---

**BOCHUMER SCHRIFTEN**  
**zur FRIEDENSSICHERUNG und**  
**zum HUMANITÄREN VÖLKERRECHT**

Herausgegeben von

Prof. Dr. Hans-Joachim Heintze

Prof. Dr. Pierre Thielbörger

Begründet von

Prof. Dr. Horst Fischer

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Knut Ipsen

Prof. Dr. Joachim Wolf

Rainer Hofmann und Moritz Malkmus (Hrsg.)

---

# 70 Jahre Genfer Konventionen

Stand und Perspektiven  
des humanitären Völkerrechts



Berliner  
Wissenschafts-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist unzulässig und strafbar.

© 2021 BWV | BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH,  
Behaimstraße 25, 10585 Berlin,  
E-Mail: [bwv@bwv-verlag.de](mailto:bwv@bwv-verlag.de), Internet: <http://www.bwv-verlag.de>

Layout und Herstellung durch den Verlag

Satz: ciceromedien, Bonn

Druck: docupoint, Magdeburg

Gedruckt auf holzfreiem, chlor- und säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN Print 978-3-8305-5076-1

ISBN E-Book 978-3-8305-4241-4

## Vorwort

Anlässlich des siebenzigsten Jahrestages der am 12. August 1949 unterzeichneten vier Genfer Abkommen luden das Deutsche Rote Kreuz und die Goethe-Universität Frankfurt (Main) am 14. November 2019 zu einem Symposium ein, das sich mit gegenwärtigen Fragen des Rechts bewaffneter Konflikte befasste. Der vorliegende Band enthält zum einen Beiträge, die auf der Grundlage einiger der auf diesem Symposium gehaltenen Vorträge entwickelt wurden; zum anderen wurden diese um eine Auswahl weiterer Erörterungen zu aktuellen Fragestellungen des humanitären Völkerrechts ergänzt. Die Herausgeber wollen so einen Beitrag leisten, diese Themen und ihre wissenschaftliche Diskussion einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Frankfurt am Main, November 2020

Rainer Hofmann

Moritz Malkmus



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort ..... 5  
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren ..... 9

## A. Einführung

70 Jahre Genfer Konventionen – Entwicklung und aktuelle Herausforderungen  
des humanitären Völkerrechts  
*Rainer Hofmann und Moritz Malkmus* ..... 15

## B. Grundlagen der Achtung, Entwicklung und Durchsetzung des humanitären Völkerrechts

70 Jahre Genfer Konventionen – Sicht des Roten Kreuzes  
*Heike Spieker* ..... 47

70 Jahre Genfer Konventionen – die Rolle der Schweiz  
*Paul R. Seger* ..... 65

70 Jahre Genfer Konventionen – Steuerungsfähigkeit des Völkerrechts an ihren  
Grenzen  
*Michael Bothe* ..... 80

Fact-Finding as Diplomacy: The “Good Offices” of the International  
Humanitarian Fact-Finding Commission  
*Thilo Marauhn* ..... 99

## C. Ausgewählte Fragestellungen

Internationalisation of armed conflicts due to third State involvement 70 years  
after the adoption of the Geneva Conventions  
*Rogier Bartels* ..... 117

Die Prinzipien der UN Völkerrechtskommission zu „Schutz der Umwelt in Bezug  
auf bewaffnete Konflikte“ – Eine Erweiterung des Schutzes der Umwelt ohne  
Änderung des humanitären Völkerrechts?  
*Anne Dienelt und Stefan Oeter* ..... 142

**Inhaltsverzeichnis**

Wie Cyber Warfare neue Fragen zur Anwendung des humanitären Völkerrechts aufwirft  
*Robin Geiß* ..... 161

Die Militarisierung des Weltraums!?  
*Ulf Häußler* ..... 172

Seekriegsrecht im 21. Jahrhundert: Weitgehend obsolet oder von fortdauernder praktischer Bedeutung?  
*Wolff Heintschel von Heinegg* ..... 201

Schutz der Opfer vor Gewalt und Katastrophen – ein Gebot der Menschlichkeit, das sich im Völkerrecht immer mehr durchsetzt  
*Hans-Joachim Heintze* ..... 221

Internationaler Menschenrechtsschutz im bewaffneten Konflikt – Grundzüge und Perspektiven ausgewählter Entscheidungen internationaler und europäischer Spruchkörper  
*Rainer Hofmann und Moritz Malkmus* ..... 243

## Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

*Rogier Bartels*, LL.M. (Utrecht, 2003) and LL.M. (Nottingham, 2004); legal officer in Chambers (Trial Division) of the International Criminal Court since 2013. During the 2020–2021 academic year, he is on special leave from his ICC position to act as assistant professor of military law at the Netherlands Defence Academy. He is also a deputy judge in the District Court of Amsterdam and a deputy justice of the Appeals Court of The Hague, where he occasionally sits on domestic criminal law trials and (international) crimes cases on a part-time basis. He is a researcher at the University of Amsterdam and research-fellow at the Federmann Cyber Security Center of the Hebrew University of Jerusalem. The views expressed in his contribution are the author's alone and do not necessarily reflect those of the aforementioned institutions.

*Michael Bothe*, Prof. Dr. iur., Professor emeritus für Öffentliches Recht, Fachbereich Rechtswissenschaft, Goethe-Universität Frankfurt am Main; vormals Professor an den Universitäten Hannover und Heidelberg; Mitglied des Fachausschusses Humanitäres Völkerrecht des Deutschen Roten Kreuzes (1995–2015 Vorsitzender), ehemals Mitglied der Internationalen Humanitären Ermittlungskommission (2007–2012 Vorsitzender), ehemals Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht und der Europäischen Gesellschaft für Umweltrecht sowie stellvertretender Vorsitzender der Commission on Environmental Law der International Union for the Conservation of Nature and National Resources. Träger der Henry Dunant Medaille der Internationalen Rotkreuz/Rothalbmond-Bewegung.

*Anne Dienelt*, Dr. iur., akademische Rätin a. Z. am Institut für Internationale Angelegenheiten der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg; ehemals wissenschaftliche Beraterin von Dr. Marja Lehto und Dr. Marie J. Jacobsson, jeweils Sonderberichterstatterinnen der UN Völkerrechtskommission zum Thema „Schutz der Umwelt im Bezug auf bewaffnete Konflikte“.

*Robin Geiß*, Prof. Dr. iur., LL.M. (New York University); Professor an der Universität Glasgow und Direktor des Glasgow Centre for International Law and Security (GCILS); außerdem Inhaber des Swiss Chair of International Humanitarian Law an der Genfer Akademie für humanitäres Völkerrecht und Menschenrechte und Gastprofessor an der Sciences Po seit 2017; Mitglied des Fachausschusses Humanitäres Völkerrecht des Deutschen Roten Kreuzes; Mitherausgeber des Yearbook of International Humanitarian Law, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Stiftung Wissenschaft und Politik sowie der Deutschen Stiftung Friedensforschung.

*Ulf Häußler*, Ministerialrat, Bundesministerium der Verteidigung; Mitglied, Board of Directors, International Society for Military Law and the Law of War; Mitglied, Edi-

torial Board, The Military Law and the Law of War Review (MLLWR); Core Expert, MILAMOS Project (Manual on International Law Applicable to Military Uses of Outer Space); Mitglied des International Institute of Space Law (IISL); Ständiger Mitarbeiter der Neuen Zeitschrift für Wehrrecht (NZWehrr).

*Wolff Heintschel von Heinegg*, Prof. Dr. iur., ist Inhaber des Lehrstuhls für Öffentliches Recht, insbesondere Völkerrecht, Europarecht und ausländisches Verfassungsrecht an der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder). In den akademischen Jahren 2003–2004 sowie 2012–2013 war er der Charles H. Stockton Professor of International Law am U.S. Naval War College. Er ist Mitglied des Fachausschusses Humanitäres Völkerrecht des Deutschen Roten Kreuzes und seit Mai 2018 Präsident der International Society for Military Law and the Law of War. Prof. Heintschel von Heinegg war maßgeblich an der Ausarbeitung des Handbuchs von San Remo über das im bewaffneten Konflikt zur See anwendbare Völkerrecht, der Helsinki-Prinzipien der International Law Association zur maritimen Neutralität, des HPCR Manual on Air and Missile Warfare sowie der Tallinn Manuals on International Law Applicable to Cyber Warfare/Cyber Operations beteiligt.

*Hans-Joachim Heintze*, Prof. Dr. iur. habil., bis 2019 am Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht an der Ruhr Universität Bochum. Von 2001 bis 2005 Präsident der International Association for the Study of the World Refugee Problem (Beobachterstatus bei UNO und Europarat). 2012–2019 Direktor des EU geförderten Masterprogramms zur Humanitären Hilfe (NOHA) und ab 2014 Direktor des European Master in Human Rights and Democratisation (EMA) und Vice-chairperson des EMA Executive Council in Venedig. Von 2016 bis 2019 Editor des online Journals „International Humanitarian Action“ (Springer Verlag New York) und ab 2018 Editor der Zeitschrift „Humanitäres Völkerrecht“ (Berliner Wissenschaftsverlag).

*Rainer Hofmann*, Prof. Dr. iur., Docteur d’université en Droit (Montpellier I); Seniorprofessor an der Goethe-Universität Frankfurt am Main; ehemals Inhaber der dortigen Professur für Öffentliches Recht, Völker- und Europarecht; vormals Professor an den Universitäten Kiel (Co-Direktor des Walther-Schücking-Instituts für Internationales Recht) und Köln; Mitglied des Fachausschusses Humanitäres Völkerrecht des Deutschen Roten Kreuzes (seit 2018); Präsident der Deutschen Vereinigung für Internationales Recht; ehemaliges Mitglied und Präsident (1998–2004, 2008–2012) des Beratenden Ausschuss unter dem Rahmenübereinkommen des Europarats zum Schutz nationaler Minderheiten; ehemaliges Mitglied (2001–2020) des Völkerrechtlichen Beirats des Auswärtigen Amtes und ehemaliges Mitglied (2015–2020) von Exekutiv- und Verwaltungsausschuss der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte.

*Moritz Malkmus*, studentische Hilfskraft der Seniorprofessor von Prof. Dr. Dr. Rainer Hofmann am Institut für Öffentliches Recht der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

*Thilo Marauhn*, Prof. Dr. iur., holds the Chair for Public Law and International Law at the Justus Liebig University Giessen and heads the research group on international law at the Leibniz Institute Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung/Peace Research Institute Frankfurt (PRIF); since 1995 member of Germany's National IHL (International Humanitarian Law) Committee and its chairman since 2014; member of the International Humanitarian Fact-Finding Commission (IHFFC) for the term from 2012 to 2016, re-elected in 2016 and since 2017 as its President.

*Stefan Oeter*, Prof. Dr. iur., Inhaber der Professur für deutsches und ausländisches Öffentliches Recht, Völker- und Europarecht an der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg, Direktor des Instituts für internationale Angelegenheiten der Universität Hamburg; Mitglied des Fachausschusses Humanitäres Völkerrecht des Deutschen Roten Kreuzes; Mitglied des Permanent Court of Arbitration; ehemaliges Mitglied (1999–2017) und Vorsitzender (2006–2013) des Unabhängigen Sachverständigenausschusses für die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen des Europarats.

*Paul R. Seger*, Dr. iur., seit August 2018 Schweizerischer Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland. Zuvor Botschafter in Myanmar (2015–18), Ständiger Vertreter der Schweiz bei den Vereinten Nationen in New York (2010–15) und Direktor der Direktion für Völkerrecht sowie Rechtsberater des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (2003 bis 2010) sowie im Doppelamt Schweizerischer Botschafter für das Fürstentum Liechtenstein. Ehemaliges Mitglied des internationalen Beirats zur „StAR Initiative“ (Stolen Assets Recovery Initiative) der Weltbank sowie des Ständigen Internationalen Schiedshofes in Den Haag. Autor verschiedener Beiträge zu Fragen des internationalen Rechts und der Politik, bis 2010 Lehrbeauftragter an der Universität Basel, Gastdozent.

*Heike Spieker*, Dr. iur., Stellvertretende Bereichsleiterin „Nationale Hilfsgesellschaft“, DRK-Generalsekretariat; Adjunct Lecturer am University College Dublin; Ratsmitglied des International Institute of Humanitarian Law, Sanremo; Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Internationales Recht; Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Wehrrecht und Humanitäres Völkerrecht.

Die Beiträge der Autorinnen und Autoren wurden in persönlicher Eigenschaft verfasst und spiegeln nicht notwendigerweise die Auffassung derjenigen Einrichtungen wider, denen sie in der Vergangenheit angehörten oder aktuell angehören.

## **Verzeichnis der Autorinnen und Autoren**

All contributions were written in the authors' personal capacity and do not necessarily reflect the views of those institutions which they have been or are currently affiliated with.

## **A. Einführung**



# 70 Jahre Genfer Konventionen – Entwicklung und aktuelle Herausforderungen des humanitären Völkerrechts

Rainer Hofmann und Moritz Malkmus\*

## I. Einführung

Die Genfer Abkommen von 1949 bilden seit nunmehr 70 Jahren die universelle Grundlage des Schutzes der Opfer bewaffneter Konflikte<sup>1</sup> und stellen gemeinsam mit ihren Zusatzprotokollen von 1977 und 2005 den Kern des humanitären Völkerrechts dar. Das anlässlich dieses siebzigsten Jahrestages an der Goethe-Universität Frankfurt (Main) veranstaltete Symposium tagt zu einer Zeit, in der im Jemen ein Bürgerkrieg mit internationaler Beteiligung nach Angaben der Vereinten Nationen<sup>2</sup> zur weltweit größten humanitären Krise geführt hat, die Zivilbevölkerung in Syrien unverändert unter dem andauernden bewaffneten Konflikt leidet und sich auch die Lage in der Sahel- und Tschadseeeregion angesichts immer wieder aufflammender Spannungen nicht zu bessern scheint – die Aufzählung<sup>3</sup> ließe sich fortführen. Ein Blick auf diese (und andere) Konfliktregionen lässt bereits erahnen, vor welchen Herausforderungen das humanitäre Völkerrecht gegenwärtig steht, nicht zuletzt haben sich die Realitäten bewaffneter Konflikte seit Abschluss der Genfer Konventionen in vieler Hinsicht grundlegend verändert.<sup>4</sup>

\* Prof. Dr. Dr. Rainer Hofmann war Inhaber des Lehrstuhls für Öffentliches Recht, Völker- und Europarecht an der Goethe-Universität Frankfurt (Main) und ist dort jetzt als Seniorprofessor tätig; Moritz Malkmus ist dort studentische Hilfskraft.

1 Nach einer anerkannten Definition des ICTY, *The Prosecutor v. Dusko Tadić*, IT-94-1-AR72, Appeals Chamber, Decision, 2.10.1995, Rn. 70 lässt sich der Begriff des bewaffneten Konflikts wie folgt bestimmen: „[A]n armed conflict exists whenever there is a resort to armed force between States or protracted armed violence between governmental authorities and organized armed groups or between such groups within a State.“; sh. dazu N. Melzer, *International Humanitarian Law. A Comprehensive Introduction*, Genf 2019, S. 50.

2 OCHA, *Global Humanitarian Overview 2020*, 3.12.2019, abrufbar: <https://reliefweb.int/report/world/global-humanitarian-overview-2020-enarfrzh> (19.5.2020).

3 Vgl. allein die Übersicht der Einsatzgebiete des IKRK unter <https://www.icrc.org/en/where-we-work> (15.10.2020); sowie A. Bellal (ed.), *The War Report. Armed Conflicts in 2018*, Geneva 2019, S. 31 ff., die im Betrachtungszeitraum von 18 internationalen und 51 nicht-internationalen bewaffneten Konflikten ausgeht; oder den ICRC, *Report on International Humanitarian Law and the challenges of contemporary armed conflicts. Recommitting to protection in armed conflict on the 70th anniversary of the Geneva Conventions (Challenges Report)*, Genf 22.11.2019, abrufbar: <https://www.icrc.org/en/document/icrc-report-ihl-and-challenges-contemporary-armed-conflicts> (15.10.2020).

4 Einige dieser Veränderungen beschreiben H. Münkler, *The wars of the 21st century*, *International Review of the Red Cross (IRRC)* 85 (2003), S. 7–22; R. Geiß, *Asymmetric conflict structures*, *IRRC* 88 (2006), S. 757–777; W. Heintschel von Heinegg/V. Epping (eds.), *International Humanitarian Law Facing New Challenges. Symposium in Honour of Knut Ipsen*, Berlin et al. 2007; W. Heintschel von

Insofern bietet das Jubiläum sowohl Anlass als auch den Rahmen für einige kritische Reflexionen zum Stand des humanitären Völkerrechts sowie für Ausblicke auf dessen (mögliche) Entwicklung. Als Ausgangspunkt hierfür widmet sich diese Einführung der Entstehung sowie der Kodifikation einiger Kernbereiche des humanitären Völkerrechts (II.), bevor sie mit einer kurzen Vorschau auf die in diesem Band befindlichen Beiträge (III.) schließt.

## II. Entwicklung und Kodifikation des humanitären Völkerrechts

Frühe Versuche, die verheerende Gewalt des Krieges zu begrenzen, lassen sich historisch ebenso weit zurückverfolgen wie das (Un-)Wesen des Krieges selbst.<sup>5</sup> Im Wandel der Epochen und Kulturen gründeten sie zunächst auf religiösen Geboten, militärischen Gebräuchen, Ehrenkodizes oder *ad hoc*-Vereinbarungen der Konfliktparteien<sup>6</sup> und wurden erst deutlich später im Zuge umfassender Kodifikationsbestrebungen<sup>7</sup> auf dem europäischen Kontinent Teil des positiven Rechts. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten

*Heinegg*, Asymmetric Warfare, in: R. Wolfrum (ed.), Max Planck Encyclopedia of Public International Law (MPEPIL Online Edition [www.mpepil.com](http://www.mpepil.com), Stand: 2010); H.-J. Heintze/K. Ipsen (Hrsg.), Heutige bewaffnete Konflikte als Herausforderungen an das humanitäre Völkerrecht. 20 Jahre Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht – 60 Jahre Genfer Abkommen, Heidelberg et al. 2011; A. Cassese, Current challenges to international humanitarian law, in: A. Clapham/P. Gaeta (eds.), The Oxford Handbook of International Law in Armed Conflict, Oxford 2014, S. 1–19; K. Schöberl, Neuere Entwicklungen im humanitären Völkerrecht, Humanitäres Völkerrecht – Informationsschriften (HuV-I) 28 (2015), S. 67–72; M. Bothe, Neue Formen bewaffneter Konflikte – neue Strukturen der internationalen Ordnung?, in: G. Biaggini/O. Diggelmann/C. Kaufmann (Hrsg.), Polis und Kosmopolis. Festschrift für Daniel Thürer, Zürich/St. Gallen/Baden-Baden 2015, 43–54; T. Gill/R. Geiß/R. Heinsch, The Conduct of Hostilities and International Humanitarian Law: challenges of 21st century warfare, Project Report, ILA Study Group 2017; sowie zuletzt ICRC, Challenges Report 2019 (Fn. 3).

- 5 Sh. zu den Ursprüngen des Rechts bewaffneter Konflikte *H.-P. Gasser/N. Melzer*, Humanitäres Völkerrecht, 2. Aufl., Zürich et al. 2012, S. 35 f.; *J. Crowe/K. Weston-Scheuber*, Principles of International Humanitarian Law, Cheltenham/Northampton 2013, S. 3 f.; *D. Turns*, The Law of Armed Conflict (International Humanitarian Law), in: M. D. Evans (ed.), International Law, 5<sup>th</sup> ed., Oxford 2018, S. 840–876 (840); *M. Bothe*, Friedenssicherung und Kriegsrecht, in: W. Graf Vitzthum/A. Proelß (Hrsg.), Völkerrecht, 8. Aufl., Berlin/Boston 2019, S. 755–873 (815 ff.); *N. Melzer* (Fn. 1), S. 34; ICRC, GC III Commentary, Cambridge 2020, Introduction, Rn. 4. Zum Recht der Friedenssicherung (*ius contra bellum*), das hier weitestgehend ausgeblendet wird, sh. etwa *M. Bothe*, *ibid.*, S. 755–873 (762 ff.).
- 6 Vgl. eingehend und mit weiteren Bsp. *H.-P. Gasser/N. Melzer* (Fn. 5), S. 35; *M. E. O'Connell*, Historical Developments and Legal Basis, in: D. Fleck (ed.), The Handbook of International Humanitarian Law (IHL), 3<sup>rd</sup> ed., Oxford 2013, S. 1–42 (16); *M. Sassòli*, International Humanitarian Law, Cheltenham/Northampton 2019, S. 5.
- 7 Vgl. zu den allg. Bestrebungen dieser Zeit, Gewohnheitsrecht zu kodifizieren *A. Verdross/B. Simma*, Universelles Völkerrecht. Theorie und Praxis, 3. Aufl., Berlin 1984, S. 373 § 590; sowie speziell hinsichtlich des Rechts bewaffneter Konflikte *D. Schindler/J. Toman* (eds.), The Laws of Armed Con-

sich die tradierten Grundlagen des Kriegsrechts bereits stark gewandelt: War noch zu Beginn der Entwicklung des modernen Völkerrechts die mittelalterliche, theologisch geprägte Vorstellung eines ‚gerechten Krieges‘ (*bellum iustum*) aus ‚gerechten Motiven‘ vorherrschend, bewegte sich das Völkerrecht in der Epoche der Aufklärung hin zu einer Indifferenz hinsichtlich des Rechts zum Kriege.<sup>8</sup> Gleichzeitig lassen sich in dieser Epoche auch die Grundlagen der modernen Ansätze zur Begrenzung der Auswirkungen der Kriegsführung verorten – ganz im Sinne von Rousseau,<sup>9</sup> der annahm, das Recht zur Tötung feindlicher Krieger ende, sobald diese ihre Waffen niederlegten und sich ergaben.<sup>10</sup>

## 1. Beginn der Kodifikation

### a) Genfer Recht<sup>11</sup>

Die Geburtsstunde der völkerrechtlichen Kodifikation kriegsrechtlicher Regelungen liegt bekanntlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.<sup>12</sup> Ihr eilten die Schrecken

flicts, 4<sup>th</sup> ed., Leiden/Boston 2004, S. vi, die noch weitere, diese Entwicklungen begünstigenden Faktoren aufzählen; sowie *D. Turns* (Fn. 5), S. 841; *N. Melzer* (Fn. 1), S. 34 ff.

- 8 Die Lehre vom *bellum iustum* stammte aus der mittelalterlichen Scholastik (Thomas von Aquin) und wirkte bis zu den Anfängen des modernen Völkerrechts (Hugo Grotius), vgl. *M. Bothe*, in: *W. Graf Vitzthum/A. Proelß* (Hrsg.), *Völkerrecht* (Fn. 5), S. 755–873 (762 f., 815 f.) Rn. 3, 56. Das Werk von H. Grotius, *De Jure Belli ac Pacis Libri Tres*, Paris 1625 ist in engl. Übersetzung auszugsweise abgedruckt bei *J. Cerone* (ed.), *International Humanitarian Law*, Cheltenham/Northampton 2017, S. 5–48. Sh. zudem eingehend zur Geschichte der Rechtfertigungen von Kriegen *H.-J. Heintze/A. Fath-Lihic* (Hrsg.), *Kriegsbegründungen*, Berlin 2008. Heute besteht freilich das allgemeine Gewaltverbot des Art. 2 Ziff. 4 UN-Charta.
- 9 *J.-J. Rousseau*, *Du Contrat Social ou Principes du Droit Politique*, 1762, Livre Premier, Chapitre IV: „La fin de la guerre étant la destruction de l’Etat ennemi, on a droit d’en tuer les défenseurs tant qu’ils ont les armes à la main, mais si-tôt qu’ils les posent et se rendent, cessant d’être ennemis ou instrumens de l’ennemi, ils redeviennent simplement hommes & l’on n’a plus de droit sur leur vie.“; sowie hierzu *H.-P. Gasser/N. Melzer* (Fn. 5), S. 37.
- 10 Neben Rousseau waren auch die Arbeiten Grotius (Fn. 8) prägend, vgl., *H.-P. Gasser*, *International Humanitarian Law* (IHL), in: *R. Wolfrum* (ed.), *MPEPIL-Online* 2015, Rn. 7; sowie zum Ganzen *M. Bothe*, *The Historical Evolution of International Humanitarian Law*, *International Human Rights Law, Refugee Law and International Criminal Law*, in: *H. Fischer/U. Froissart/W. Heintschel von Heinegg/C. Raap* (Hrsg.), *Krisensicherung und Humanitärer Schutz – Crisis Management and Humanitarian Protection*. Festschrift für Dieter Fleck, Berlin 2004, S. 37–45 (38).
- 11 Die Begriffe ‚Genfer‘ und ‚Haager Recht‘ bezeichnen keine verschiedenen Rechtssysteme, sondern beziehen sich auf die Städte, in denen Verträge über Teile des humanitären Völkerrechts ausgearbeitet wurden, zumal heute, insbesondere nach der Annahme der Zusatzprotokolle von 1977, eine weitere Unterscheidung hinfällig erscheint, vgl. *H.-P. Gasser*, *Geneva Conventions I–IV* (1949), in: *R. Wolfrum* (ed.), *MPEPIL-Online* 2015, Rn. 7.
- 12 Sh. hierzu neben anderen *F. Kalshoven/L. Zegveld*, *Constraints on the Waging of War. An Introduction to International Humanitarian Law*, 3<sup>rd</sup> ed., Genf 2001, S. 19–29.

des Krimkriegs (1853–1856)<sup>13</sup> sowie die der Schlacht von Solferino (1859) voraus, die der Genfer Geschäftsmann Henry Dunant in ‚Eine Erinnerung an Solferino‘ (1862) festhielt. In seinem Werk beklagte Dunant das unermessliche Leid der verwundeten Soldaten sowie das Fehlen jeglicher systematischer Bemühungen zu deren Versorgung und formulierte schließlich jene visionären Forderungen, die wenig später zur Gründung des Komitees der Fünf (aus dem sich dann das Internationale Komitee vom Roten Kreuz [im Folgenden: IKRK] formierte<sup>14</sup>) und zur Verabschiedung der ersten Genfer Konvention (1864)<sup>15</sup> führten.<sup>16</sup> Die genannte Konvention fordert den Schutz der Verwundeten auf dem Schlachtfeld, erklärt medizinisches Personal für neutral, das heißt gegen Feindseligkeiten geschützt, und führt das rote Kreuz auf weißem Grund als Schutzemblem ein.<sup>17</sup> Innerhalb weniger Monate wurde sie von allen europäischen Staaten, den USA, dem Heiligen Stuhl und unabhängigen Staaten anderer Kontinente angenommen, trat am 22. Juni 1865 in Kraft und markierte damit den Beginn der Entwicklung des Genfer Rechts.<sup>18</sup> Dies war ein bemerkenswerter Fortschritt des Völkerrechts, immerhin unterwarfen die Vertragsstaaten erstmalig ihre Machtausübung in Kriegszeiten gewissen Einschränkungen zugunsten des Einzelnen. Die Regeln der ersten Genfer Konvention von 1864 wurden später durch die Konventionen von 1906<sup>19</sup> und 1929<sup>20</sup> abgelöst.

## b) Haager Recht

Etwa zur gleichen Zeit, als in Amerika bereits der Bürgerkrieg (1861–1865) wütete, erarbeitete der Deutsch-Amerikaner Francis Lieber im Auftrag von Präsident Lincoln mit den ‚Instructions for the Government of Armies of the United States in the

13 Bereits einige Zeit vor Dunant, im Oktober 1854, schuf die Britin Florence Nightingale ein „Pionierwerk der humanitären Hilfe“, indem sie sich zusammen mit Freiwilligen um die Verwundeten des Krim-Krieges sorgte, vgl. D. Thüerer, Kriegerische Gewalt und *rule of law*, in: H.-P. Gasser/N. Melzer (Fn. 5), S. 1–15 (5). Allerdings kann nicht gesagt werden, dass es von direktem Einfluss auf die Entwicklung des Humanitären Völkerrechts gewesen sei, vgl. M. E. O’Connell (Fn. 6), S. 20.

14 Sh. zur Entstehung und den Anfängen des IKRK etwa D. P. Forsythe/B. A. J. Rieffer-Flanagan, *The International Committee of the Red Cross. A neutral humanitarian actor*, London/New York 2007, S. 6ff.

15 Genfer Konvention betreffend die Linderung des Loses der im Felddienst verwundeten Militärpersonen, abgedruckt in: D. Schindler/J. Toman (Fn. 7), S. 365; PreußGS 1865, S. 841.

16 Sh. anschaulich zu den Visionen Dunants bei F. Kalshoven/L. Zegveld (Fn. 12), S. 26f.; D. Thüerer, *International Humanitarian Law. Theory, Practice, Context*, Dordrecht 2011, S. 44–46; H.-P. Gasser/N. Melzer (Fn. 5), S. 37f.; M. Sassöli (Fn. 6), S. 6f.; N. Melzer (Fn. 1), S. 35.

17 F. Kalshoven/L. Zegveld (Fn. 12), S. 27; H.-P. Gasser, IHL, in: R. Wolfrum (ed.), (Fn. 10), Rn. 9; H.-P. Gasser/N. Melzer (Fn. 5), S. 37–39; M. Sassöli (Fn. 6), S. 7.

18 F. Kalshoven/L. Zegveld (Fn. 12), S. 26–29; H.-P. Gasser, IHL, in: R. Wolfrum (ed.), (Fn. 10), Rn. 9.

19 D. Schindler/J. Toman (Fn. 7), S. 385.

20 *Ibid.*, S. 409.

Field<sup>21</sup> das erste moderne Handbuch über die Regeln der Kriegsführung, das 1863 für die amerikanische Unionsarmee in Kraft gesetzt wurde.<sup>22</sup> Auch wenn es sich bei dem Lieber-Code um ein nationales, kein internationales Instrument handelt, bildete er zugleich Ursprung und Inspiration einer Entwicklung von Rechtssätzen, die unter dem Begriff des Haager Rechts bekannt sind und Verbote und Beschränkungen der Mittel und Methoden der Kriegsführung betreffen.<sup>23</sup> In dieser Entwicklungslinie<sup>24</sup> folgte zunächst die Sankt Petersburger Erklärung über das Verbot von Explosivgeschossen unter 400 Gramm Gewicht (1868)<sup>25</sup>, deren Bedeutung weit über das Verbot spezifischer Geschosse hinausgeht: Immerhin ist die Erklärung<sup>26</sup> als erstes Dokument zur Begrenzung der Wahl der Kampfmittel in hohem Maße Ausdruck des heute gewohnheitsrechtlich<sup>27</sup> anerkannten Verbots solcher Waffen, die unnötiges Leid verursachen.<sup>28</sup> Die anschließenden Bestrebungen, das Landkriegsrecht umfassend zu regeln, blieben allerdings mit der (nie in Kraft getretenen) Brüsseler Erklärung über die Gesetze und Gebräuche des Krieges (1874)<sup>29</sup> und dem vom Institut de Droit International ausgearbeiteten Oxford Manual (1880)<sup>30</sup> zunächst unverbindlich, obgleich ihre Einflüsse auf spätere Regelwerke nicht von der Hand zu weisen sind.<sup>31</sup> Erst mit den Haager Friedenskonferenzen von 1899 und 1907 erreichte die Kodifikation des Kriegsrechts schließlich einen

21 Ibid., S. 3.

22 Vgl. eingehend dazu *M.E. O'Connell* (Fn. 6), S. 21; *H.-P. Gasser/N. Melzer* (Fn. 5), S. 39; *H.-P. Gasser*, IHL, in: R. Wolfrum (ed.), (Fn. 10), Rn. 10 f.

23 *F. Kalshoven/L. Zegveld* (Fn. 12), S. 19–25; *H.-P. Gasser/N. Melzer* (Fn. 5), S. 39; *S. Oeter*, Methods and Means of Combat, in: D. Fleck (ed.), Handbook of IHL (Fn. 7), S. 115–230 (116–119); *N. Melzer* (Fn. 1), S. 35.

24 Zu den hierauf folgenden Verboten bestimmter Waffen und Kampfmethoden sh. *M. Bothe*, in: W. Graf Vitzthum/A. Proelß (Hrsg.), Völkerrecht (Fn. 5), S. 829 ff., Rn. 72 ff.

25 D. Schindler/J. Toman (Fn. 7), S. 91; und später in dieser Entwicklungslinie die *Haager Erklärung* über das Verbot sog. Dum-Dum-Geschosse (1899), abgedruckt in: *Ibid.*, S. 99.

26 In der Petersburger Erklärung heißt es: „That the progress of civilization should have the effect of alleviating as much as possible the calamities of war; That the only legitimate object which States should endeavour to accomplish during war is to weaken the military forces of the enemy; [...] That this object would be exceeded by the employment of arms which uselessly aggravate the sufferings of disabled men, or render their death inevitable“. Sh. dazu *D. Thürer* (Fn. 16), S. 70 f.

27 J.-M. Henckaerts/L. Doswald-Beck (eds.), Customary International Humanitarian Law, Vol. I, Cambridge 2005, S. 237, Rule 70 lautet: „The use of means and methods of warfare which are of a nature to cause superfluous injury or unnecessary suffering is prohibited.“

28 *H.-P. Gasser*, IHL, in: R. Wolfrum (ed.), (Fn. 10), Rn. 10.

29 D. Schindler/J. Toman (Fn. 7), S. 23. Sh. hierzu *F. Kalshoven/L. Zegveld* (Fn. 12), S. 21.

30 D. Schindler/J. Toman (Fn. 7), S. 29.

31 Vgl. dazu *M.E. O'Connell* (Fn. 6), S. 23; *W. Heintschel von Heinegg*, in: Ipsen, Völkerrecht (hrsg. v. V. Epping/W. Heintschel von Heinegg), 7. Aufl., München 2018, § 60 Rn. 8; ICRC, GC III Commentary, Cambridge 2020, Introduction, Rn. 7: „many of its [gemeint ist die Brüssler Erklärung] provisions were adopted essentially without change by the 1899 Hague Peace Conference“.

vorläufigen, wenn auch nicht unter allen denkbaren Gesichtspunkten<sup>32</sup> erfolgreichen Höhepunkt.<sup>33</sup> Die Konferenzen brachten eine Vielzahl von Abkommen und Erklärungen hervor, unter denen dem IV. Haager Abkommen<sup>34</sup> mit der als Anlage hierzu geltenden Haager Landkriegsordnung (im Folgenden: HLKO) noch heute besondere Bedeutung<sup>35</sup> zukommt. Die neuen Bestimmungen kodifizieren erstmals die Rechte von Kriegsgefangenen, enthalten Regeln über die Durchführung von Feindseligkeiten sowie Bestimmungen, die im Falle einer kriegerischen Besetzung zu beachten sind,<sup>36</sup> und spiegeln in weiten Teilen Völkergewohnheitsrecht wider.<sup>37</sup> Einer ihrer wertvollsten Beiträge<sup>38</sup> zum humanitären Völkerrecht und gleichzeitig dauerhaftes Erbe<sup>39</sup> der Haager Bestimmungen ist die Martens'sche Klausel<sup>40</sup>, die unter anderem das allgemeine

- 32 Vgl. hierzu S. Oeter (Fn. 23), S. 116; ICRC, GC III Commentary, Cambridge 2020, Introduction, Rn. 8.
- 33 Sh. zu den Konferenzen bei F. Kalshoven/L. Zegveld (Fn. 12), S. 23; D. Schindler/J. Toman (Fn. 7), S. vi; B. Baker, Hague Peace Conferences (1899 and 1907), in: R. Wolfrum (ed.), MPEPIL-Online 2009.
- 34 D. Schindler/J. Toman (Fn. 7), S. 55.
- 35 Dies gilt vor allem für Art. 22, 23 (über Beschränkungen der Mittel der Kriegsführung) und Art. 43 ff. (über besetzte Gebiete), vgl. R. Kolb/K. Del Mar, Treaties for Armed Conflict, in: A. Clapham/P. Gaeta (eds.), The Oxford Handbook of International Law in Armed Conflict, Oxford 2014, S. 50–87 (61); H.-P. Gasser/N. Melzer (Fn. 5), S. 40.
- 36 H.-P. Gasser, IHL, in: R. Wolfrum (ed.), (Fn. 10), Rn. 11.
- 37 B. Baker (Fn. 33), Rn. 18; W. Heintschel von Heinegg, in: Ipsen, Völkerrecht (Fn. 31), § 60 Rn. 9 ff. Zur gewohnheitsrechtlichen Geltung der Martens'schen Klausel sh. ICJ, Legality of the Threat or Use of Nuclear Weapons, Advisory Opinion, I. C. J. Rep. 1996, S. 259, para. 84.
- 38 S. Oeter (Fn. 23), S. 116 f.; H.-P. Gasser, IHL, in: R. Wolfrum (ed.), (Fn. 10), Rn. 11.
- 39 T. Meron, The Humanization of International Law, Leiden/Boston 2006, S. 16. Hinsichtlich der Bezugnahmen auf die Klausel in den nachfolgenden Kodifikationen sowie in der Praxis internationaler Gerichte und Gremien sh. ibid. Zur heutigen Bedeutung der Klausel sh. etwa H.-J. Heintze, Terrorism and Asymmetrical Conflicts: a Role for the Martens Clause?, in: T. Giegerich (ed.), A Wiser Century?: Judicial Dispute Settlement, Disarmament and the Laws of War 100 Years After the Second Hague Peace Conference, Berlin 2009, S. 429–434.
- 40 Benannt nach dem russischen Diplomaten und Juristen Friedrich Martens, der im Namen der russischen Delegation bei der Haager Friedenskonferenz von 1899 vorschlug, eine entsprechende Formulierung in die Präambel einzufügen, um eine diplomatische Blockade zwischen einer Gruppe kleinerer Staaten und den meisten der sog. Großmächte, einschließlich Russlands, zu verhindern, vgl. J. von Bernstorff, Martens Clause, in: R. Wolfrum (ed.), MPEPIL-Online 2009, Rn. 2; sowie eingehend zur Bedeutung der Klausel F. Münch, Die Martens'sche Klausel und die Grundlagen des Völkerrechts, Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht (ZaöRV) 36 (1976), S. 347–372; F. Kalshoven/L. Zegveld (Fn. 12), S. 22, 41, 85, 132, 156, 171; T. Meron (Fn. 39), S. 16 ff.

Humanitätsgebot<sup>41</sup> formuliert und 1977 durch Art. 1 Abs. 2 des Zusatzprotokolls I zu den Genfer Abkommen von 1949 (im Folgenden: ZP I)<sup>42</sup> neu gefasst wurde:

*„In Fällen, die von diesem Protokoll oder anderen internationalen Übereinkünften nicht erfasst sind, verbleiben Zivilpersonen und Kombattanten unter dem Schutz und der Herrschaft der Grundsätze des Völkerrechts, wie sie sich aus feststehenden Gebräuchen, aus den Grundsätzen der Menschlichkeit und aus den Forderungen des öffentlichen Gewissens ergeben.“ (Art. 1 Abs. 2 ZP I)*

Auch wenn über Bedeutung und Reichweite einzelner Formulierungen gestritten werden kann, besteht jedenfalls Einigkeit darüber, dass die Klausel zumindest zum Ausdruck bringt, dass die Annahme neuer Verträge über bestimmte Aspekte des Kriegsrechts die Konfliktpfer nicht des Schutzes der Normen des humanitären Gewohnheitsrechts beraubt, die nicht in der Kodifizierung enthalten waren.<sup>43</sup>

### c) Seekriegsrecht und maritime Neutralität

Eine eigene – von den oben genannten Kodifikationen weitgehend unberührte – Entwicklung beschriftet das Recht der Seekriegsführung und der maritimen Neutralität<sup>44</sup>. Während sich frühe, die Durchsuchung und Beschlagnahme von Handelsschiffen betreffende Regelungen weit bis ins Mittelalter zurückverfolgen lassen, galt die erste internationale Übereinkunft zur Regulierung des Seekriegsrechts durch die Pariser Seerechtsdeklaration (1856)<sup>45</sup> vor allem der Sicherung des neutralen Seehandels und

41 T. Meron, *The Martens Clause, Principles of Humanity, and Dictates of Public Conscience*, *American Journal of International Law (AJIL)* 94 (2000), S. 78–89; M. Bothe, in: W. Graf Vitzthum/A. Proelß (Hrsg.), *Völkerrecht (Fn. 5)*, S. 821 Rn. 64.

42 Zusatzprotokoll (I) vom 8.6.1977 zu den Genfer Abkommen vom 12.8.1949 über den Schutz der Opfer internationaler bewaffneter Konflikte, BGBl. 1990 II, 1550. Sh. hierzu M. Bothe/K.J. Partsch/W.A. Solf, *New Rules for Victims of Armed Conflicts*, 2<sup>nd</sup> ed. (reprint revised by M. Bothe), Leiden/Boston 2013, S. 35 ff.

43 T. Meron (Fn. 39), S. 27; sowie zu weiteren Interpretationen der Klausel J. von Bernstorff (Fn. 40), Rn. 13; M.E. O’Connell (Fn. 6), S. 34; N. Melzer (Fn. 1), S. 25: „the Clause certainly disproves assumptions suggesting that anything not expressly prohibited by IHL must necessarily be permitted“.

44 Sh. allgemein W. Heintschel von Heinegg, *Friedliche Nutzung, Seekriegs- und Neutralitätsrecht, Friedenssicherung*, in: W. Graf Vitzthum (Hrsg.), *Handbuch des Seerechts*, München 2006, S. 499–624 (542 ff.); ders., *Maritime Warfare*, in: A. Clapham/P. Gaeta (eds.), *The Oxford Handbook of International Law in Armed Conflict*, Oxford 2014, S. 145–182; ders., *The Development of the Law of Naval Warfare from the Nineteenth to the Twenty-First Century – Some Select Issues*, in: T. Gill/R. Geiß/H. Krieger/T. McCormack/C. Paulussen/J. Dorsey (eds.), *Yearbook of International Humanitarian Law (YIHL)* 17 (2014), S. 69–93.

45 Paris Declaration respecting Maritime Law, 16.4.1856, abgedruckt in: D. Schindler/J. Toman (Fn. 7), S. 1055.

der Abschaffung der Kaperei.<sup>46</sup> Einige weitere Übereinkünfte wurden im Rahmen der Haager Konferenzen getroffen.<sup>47</sup> Die nachfolgenden Bemühungen<sup>48</sup>, die Regeln des Seekriegsrechts niederzuschreiben, blieben aber vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges erfolglos. Erst die nachfolgenden Kodifikationen<sup>49</sup> brachten inhaltliche Neuerungen in diesem Bereich. Von welcher praktischen Bedeutung das traditionelle Seekriegsrecht heute ist, wird von *Wolff Heintschel von Heinegg* (S. 201) näher erörtert.

## 2. Zwischen den Weltkriegen

Als der Erste Weltkrieg mit seinen neuartigen Kampfmitteln und einer bislang unvergleichlichen Ausweitung des Kriegsgeschehens die Grenzen des bestehenden Rechts offenbarte,<sup>50</sup> reagierte die internationale Gemeinschaft mit dem Genfer Giftgas-Protokoll (1925)<sup>51</sup>, dem Londoner Protokoll über die Regeln für den Unterseebootkrieg (1936)<sup>52</sup> sowie den beiden (überarbeiteten) Genfer Konventionen von 1929<sup>53</sup> auf die beispiellose Unmenschlichkeit und Zerstörung, deren Zeuge sie wurde. Durch das Genfer Giftgas-Protokoll erfolgte die erste völkerrechtliche Ächtung eines besonders perfiden Kampfmittels, die später durch die vertraglichen Verbote chemischer und biologischer Kampfstoffe abgelöst wurde und mittlerweile gewohnheitsrechtlichen<sup>54</sup> Charakter besitzt.<sup>55</sup> Die Genfer Konventionen von 1929 entwickelten die bestehenden Regelungen zum Schutz der Verwundeten und Kranken im Felde sowie der Kriegsgefangenen fort, deren Behandlung zuvor allein Gegenstand der HLKO und des Gewohnheitsrechts waren.<sup>56</sup> Gleichwohl hatten sich bis zum Ausbruch des Zweiten Welt-

46 Vgl. *N. Ronzitti*, Naval Warfare, in: R. Wolfrum (Hrsg.), MPEPIL-Online 2009, Rn. 1; *M. E. O'Connell* (Fn. 6), S. 25; ICRC, GC II Commentary, 2017, Introduction, Rn. 79 ff.

47 Zur Übersicht sh. ICRC, GC II Commentary, 2017, Introduction, Rn. 86 ff.; sowie *W. Heintschel von Heinegg*, in: Ipsen, Völkerrecht (Fn. 31), § 60 Rn. 11 f.

48 Als solche sind die Londoner Erklärung zum Seekriegsrecht vom 26.2.1909 und das Oxford Manual of the Laws of Naval War vom 9.8.1913 zu nennen, sh. *ibid.*, Rn. 13.

49 Sh. das Londoner Protokoll über die Regeln für den Unterseebootkrieg vom 6.11.1936, D. Schindler/J. Toman (Fn. 7), S. 1145; sowie das Genfer Abkommen (II) zur Verbesserung des Loses der Verwundeten, Kranken und Schiffbrüchigen der Streitkräfte zur See, BGBl. 1954 II, 813.

50 *M. E. O'Connell* (Fn. 6), S. 23.

51 RGBl. 1925 II, 173.

52 D. Schindler/J. Toman (Fn. 7), S. 1145.

53 Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere im Felde, RGBl. 1934 II, 207; Abkommen über die Behandlung von Kriegsgefangenen, RGBl. 1934 II, 227.

54 J.-M. Henckaerts/L. Doswald-Beck (eds.), Customary IHL (Fn. 27), S. 256 ff., 259 ff., Rules 73 (Biological Weapons) und 74 (Chemical Weapons).

55 *F. Kalshoven/L. Zegveld* (Fn. 12), S. 24, 42; *H.-P. Gasser*, IHL, in: R. Wolfrum (ed.), (Fn. 10), Rn. 12; *W. Heintschel von Heinegg*, in: Ipsen, Völkerrecht (Fn. 31), § 60 Rn. 17.

56 *F. Kalshoven/L. Zegveld* (Fn. 12), S. 27 f.; *W. Heintschel von Heinegg*, in: Ipsen, Völkerrecht (Fn. 31), § 60 Rn. 18.

krieges – trotz verschiedener Initiativen des IKRK, das auf der 15. Rotkreuzkonferenz in Tokyo 1934 sogar den Entwurf<sup>57</sup> einer entsprechenden Konvention vorlegte – keine adäquaten Bestimmungen zum Schutz der Zivilbevölkerung in bewaffneten Konflikten herausgebildet.<sup>58</sup>

### 3. Ende des Zweiten Weltkrieges – Die vier Genfer Abkommen von 1949

Die zivilisatorische Katastrophe des Zweiten Weltkrieges führte – außerhalb der Vereinten Nationen<sup>59</sup> – auf Initiative des IKRK zu einer erneuten Überarbeitung des Genfer Rechts im Rahmen einer durch die Schweiz einberufenen Diplomatischen Konferenz<sup>60</sup>, zu deren Abschluss die vier Genfer Abkommen vom 12. August 1949<sup>61</sup> in ihrer heutigen Fassung unterzeichnet und schon bald darauf von allen Mitgliedern der internationalen Gemeinschaft angenommen wurden.<sup>62</sup> Damit kommt ihnen heute universelle Geltung<sup>63</sup> zu, so dass die Frage, ob gewisse – wenn nicht sogar sämtliche – Regelungen auf völkergewohnheitsrechtlicher Basis Anerkennung finden,<sup>64</sup> etwas in den Hintergrund rückte.

57 ICRC, Draft International Convention on the Condition and Protection of Civilians of enemy nationality who are on territory belonging to or occupied by a belligerent, Tokyo 1934, D. Schindler/J. Toman (Fn. 7), S. 445. Sh. hierzu J. S. Pictet (ed.), Commentary on the Geneva Conventions of August 12 1949. IV Geneva Convention relative to the protection of civilian persons in time of war, Geneva 1958, S. 4 f.

58 H.-P. Gasser, IHL, in: R. Wolfrum (ed.), (Fn. 10), Rn. 12; W. Heintschel von Heinegg, in: Ipsen, Völkerrecht (Fn. 31), § 60 Rn. 20.

59 Die International Law Commission (ILC) entschied sich 1949, um das Vertrauen in das neu geschaffene Friedenssicherungsrecht nicht infrage zu stellen, das Kriegsrecht nicht als eines der zu kodifizierenden Themen auszuwählen, vgl. Report of the ILC to the General Assembly on its First Session, ILC-Yearbook (1949), S. 281 Rn. 18.

60 Zur Vorgeschichte der Diplomatischen Konferenz sh. H. Strelbel, Die Genfer Abkommen vom 12. August 1949 – Fragen des Anwendungsbereichs, ZaöRV 13 (1950), S. 118–145 (118–122).

61 Genfer Abkommen (I) zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Streitkräfte im Felde, BGBl. 1954 II, 783; GA (II) zur Verbesserung des Loses der Verwundeten, Kranken und Schiffbrüchigen der Streitkräfte zur See, BGBl. 1954 II, 813; GA (III) über die Behandlung der Kriegsgefangenen, BGBl. 1954 II, 838; GA (IV) zum Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten, BGBl. 1954 II, 917.

62 Sh. zu den Entwicklungen nach Ende des Zweiten Weltkrieges bei F. Kalshoven/L. Zegveld (Fn. 12), S. 28 f.; D. Schindler/J. Toman (Fn. 7), S. vii; H.-P. Gasser/N. Melzer (Fn. 5), S. 41 f.; H.-P. Gasser, IHL, in: R. Wolfrum (ed.), (Fn. 10), Rn. 13.

63 Der Stand der Signaturen, Ratifikationen/Beitritte ist abrufbar unter: <https://www.icrc.org/> (15.10.2020).

64 M. E. O'Connell (Fn. 6), S. 27 nennt zwei Konstellationen, in denen die Frage der völkergewohnheitsrechtlichen Anwendung einzelner Regelungen eine Rolle spielt. Sh. hierzu grundlegend T. Meron, The Geneva Conventions as Customary Law, AJIL 81 (1987), S. 348–370; sowie S. Kadelbach, Zwingende Normen des humanitären Völkerrechts, HuV-I 5 (1992), S. 118–124 (122).

Die Bedeutung der substantiellen Neuerungen der Abkommen ist kaum zu überschätzen, denn während die Genfer Konventionen I bis III die bereits bestehenden Verträge revidieren und in erheblichem Umfang erweitern, erstreckt sich die vierte Konvention zum Schutz der Zivilbevölkerung in vieler Hinsicht auf völlig neues, von den Haager Konventionen bislang unberührtes Terrain.<sup>65</sup> Beispielsweise führte es Regeln<sup>66</sup> zur menschlichen Behandlung von Zivilisten ein, die sich während des Konflikts auf dem Territorium der anderen Konfliktpartei sowie in besetzten Gebieten befinden und Schutz vor Willkür und Machtmissbrauch gewährleisten.<sup>67</sup> Aber auch darüber hinaus spiegeln die Abkommen im Vergleich zu den Haager Bestimmungen von 1907 einen ideologischen Wandel wider:<sup>68</sup> *Erstens* wich der militärische Ansatz des Haager Rechts einem humanitären, *zweitens* sind die geschaffenen Normen viel zahlreicher, detaillierter und umfassender und *drittens* enthalten die Genfer Abkommen spezifische Regeln<sup>69</sup>, die sicherstellen sollen, dass die Vertragsstaaten von ihren Bestimmungen unter keinen Umständen abweichen.

Schon der gemeinsame Art. 1 der GA, durch den sich die Hohen Vertragsparteien verpflichten, die Genfer Abkommen ‚unter allen Umständen einzuhalten und [...] durchzusetzen‘ steht sinnbildlich für diese Entwicklung, denn während die vorausgegangenen Kodifikationen<sup>70</sup> noch unter dem Vorbehalt der Allbeteiligung (*si omnes*) standen, kommt dem durch die Abkommen von 1949 eingeführten humanitären Schutz nunmehr ein absoluter<sup>71</sup> Geltungsanspruch zu.<sup>72</sup>

Auch der gemeinsame Art. 2 über die Anwendbarkeit der Abkommen stellt insofern einen erheblichen Fortschritt dar, als er eine Lücke in den bisherigen Kodifikationen

65 H. Lauterpacht, *The Problem of the Revision of the Law of War*, *British Yearbook of International Law* (BYBIL) 29 (1952), S. 360–382 (360); F. Kalshoven/L. Zegveld (Fn. 12), S. 28.

66 Teil I des GA IV enthält allgemeine Bestimmungen (beachte insbesondere Art. 4, 5, 13), Teil II betrifft den allgemeinen Schutz der Zivilbevölkerung vor gewissen Kriegsfolgen. Teil III über die Rechtstellung und Behandlung der geschützten Personen enthält die meisten materiell-rechtlichen Vorschriften (beachte insbes. den Grundsatz des Art. 27), Teil IV betrifft die Durchführung des Abkommens, sh. die Übersichten bei H.-P. Gasser/N. Melzer (Fn. 5), S. 124 ff., 135 ff.; M. Sassòli (Fn. 6), S. 278–280.

67 H.-P. Gasser, *Geneva Conventions I–IV (1949)*, in: R. Wolfrum (ed.), *MPEPIL-Online 2015*, Rn. 13–6; eingehend ders./K. Dörmann, *Protection of the Civilian Population*, in: D. Fleck (ed.), *Handbook of IHL* (Fn. 7), S. 231–320.

68 Vgl. dazu sowie zu den drei nachfolgenden Punkten R. Kolb/K. Del Mar (Fn. 35), S. 61.

69 Art. 6/6/6/7, 7/7/7/8 GA I–IV sowie Art. 47 GA IV.

70 Sh. die Aufzählung bei ICRC, *GC III Commentary*, Cambridge 2020, Art. 1, Rn. 217 bzw. in Anm. 132.

71 H.-P. Gasser, *IHL*, in: R. Wolfrum (ed.), (Fn. 10), Rn. 31.

72 S. Kadelbach (Rn. 64), S. 118–124 (121); W. Heintschel von Heinegg, in: Ipsen, *Völkerrecht* (Fn. 31), § 60 Rn. 2.

schloss, die sich daraus ergab, dass weder die Haager noch die Genfer (Vorgänger-) Konventionen festlegten, unter welchen Bedingungen ihre Anwendung ausgelöst wird – eine Anerkennung des Kriegszustandes ist nunmehr für die Anwendbarkeit des humanitären Rechts entbehrlich, auch wenn sie damit nicht bereits in jeder Hinsicht<sup>73</sup> obsolet wurde.<sup>74</sup>

Unter allen inhaltlichen Neuerungen der Genfer Abkommen ist ihr gemeinsamer Art. 3 besonders hervorzuheben.<sup>75</sup> Mit seiner Schaffung erweiterte sich die Anwendung gewisser humanitärer Mindeststandards erstmals auch auf bewaffnete Konflikte von nicht-internationalem Charakter. In Anbetracht des dramatischen Anstiegs solcher Konflikte nach Verabschiedung der Genfer Abkommen ist die Vorschrift (neben dem ZP II und dem Gewohnheitsrecht<sup>76</sup>) bis heute von ungebrochener praktischer Relevanz.<sup>77</sup> Insofern vollzog sich eine Abkehr von der bis dahin unter den Staaten vorherrschenden Auffassung, wonach es sich insbesondere bei Bürgerkriegen um rein innerstaatliche Angelegenheiten handelte.<sup>78</sup> Die vom gemeinsamen Art. 3 erfassten Situationen sind von sehr unterschiedlicher Natur – sein Wortlaut trifft mit ‚armed conflict not of an international character‘ lediglich eine Negativumschreibung.<sup>79</sup> Neben den bereits erwähnten Bürgerkriegen erfasst die Bestimmung interne bewaffnete Konflikte, die auf andere Staaten übergreifen, oder solche, bei denen Drittstaaten oder eine multinationale Truppe an der Seite der Regierung intervenieren.<sup>80</sup> Die Norm legt für derartige Konflikte ganz grundlegende Regeln fest, von denen keine Abweichung zulässig ist und spiegelt „elementare Erwägungen der Menschlichkeit“<sup>81</sup> wider, die in allen Arten bewaffneter Konflikte Anwendung finden. Aufgrund dieses besonderen Charakters wurde die Vorschrift auf der Diplomatischen Konferenz von 1949 bereits als „Convention in miniature“<sup>82</sup> bezeichnet. Ihre Entstehung führt unter anderem auf die historischen Erfahrungen des Spanischen (1936–39) sowie des Griechischen Bürgerkrieges (1946–49) zurück, deren Grausamkeit die Notwendigkeit des Opferschutzes in nicht-internationalen bewaff-

73 Vgl. dazu *W. Heintschel von Heinegg*, in: Ipsen, *Völkerrecht* (Fn. 31), § 61 Rn. 3.

74 ICRC, *GC I Commentary*, 2016, Art. 2, Rn. 192; vgl. außerdem *H. Strebel* (Fn. 60), S. 122 f.

75 Sh. zur Bedeutung der Vorschrift *F. Kalshoven/L. Zegveld* (Fn. 12), S. 28; sowie ICRC, *GC III Commentary*, 2020, Art. 3, Rn. 385 ff.

76 Hierzu im Zusammenhang mit nicht-internationalen bewaffneten Konflikten ICRC, *GC III Commentary*, 2020, Art. 3, Rn. 387.

77 *Ibid.*, Rn. 385.

78 ICRC, *GC III Commentary*, 2020, Art. 3, Rn. 385; eingehend zur Problematik der Bürgerkriege und dem Anwendungsbereich der GA sh. *H. Strebel* (Fn. 60), S. 126 ff.

79 ICRC, *GC III Commentary*, 2020, Art. 3, Rn. 418–447.

80 *Ibid.*

81 ICJ, *Military and Paramilitary Activities in and against Nicaragua (Nicaragua v. United States of America)*, Merits, Judgment. I.C.J. Rep. 1986, S. 113, Rn. 218.

82 ICRC, *GC III Commentary*, 2020, Art. 3, Rn. 390.

neten Konflikten abermals verdeutlichte.<sup>83</sup> Die im Rahmen des gemeinsamen Art. 3 gewählte Kompromissformel unternahm hierbei einen Ausgleich zwischen den uneinheitlichen Positionen der Staaten, die von einer grundsätzlichen Ausdehnung der Anwendbarkeit des humanitären Völkerrechts in nicht-internationalen bewaffneten Konflikten bis zum genauen Gegenteil reichten.<sup>84</sup> Die hierdurch entstandene Dichotomie<sup>85</sup> des Rechts bewaffneter Konflikte wirkt an verschiedensten Stellen bis in die Gegenwart fort. Auf besondere Schwierigkeiten, die mit der Unterscheidung der beiden Regime einhergehen, kommt *Rogier Bartels* (S. 117) zurück.

Darüber hinaus führten die vier Genfer Abkommen von 1949 umfassende Verbote von Repressalien gegen geschützte Personen und Objekte ein,<sup>86</sup> die später durch das ZP I<sup>87</sup> erheblich ausgeweitet wurden.<sup>88</sup> Hierin zeigt sich eine der wesentlichen Zielsetzungen des neuen, am Opferschutz orientierten Genfer Rechts besonders deutlich,<sup>89</sup> vor allem wenn man bedenkt, dass noch bis Ende des Zweiten Weltkrieges die Parteien internationaler Konflikte das Instrument der Repressalie auch gegen die Zivilbevölkerung einsetzten, um auf tatsächliche oder vorgebliche Rechtsverletzungen des Gegners zu antworten und das damalige Recht derartige Maßnahmen nicht *per se* verbot.<sup>90</sup>

Die Genfer Abkommen regeln außerdem die Rahmenbedingungen für das Tätigwerden (nationaler) humanitärer Hilfsgesellschaften<sup>91</sup>, deren Rolle *Heike Spieker* (S. 47) – auch mit Blick auf die kommenden 70 Jahre – aus der Sicht des Deutschen Roten Kreuzes erörtert.<sup>92</sup>

83 *F. Kalshoven/L. Zegveld* (Fn. 12), S. 28; *H.-P. Gasser*, IHL, in: R. Wolfrum (ed.), (Fn. 10), Rn. 17; ICRC, GC III Commentary, 2020, Art. 3, Rn. 398 f.

84 Vgl. zur Entwicklung des gemeinsamen Art. 3 der GA, den unterschiedlichen Auffassungen der Staaten und den entsprechenden Entwürfen ICRC, GC III Commentary, 2020, Art. 3, Rn. 410.

85 *N. Melzer* (Fn. 1), S. 53.

86 Art. 46 GAI, Art. 47 GA II, Art. 13 Abs. 3 GA III, Art. 33 Abs. 3 GA IV. Sh. auch *S. Kadelbach* (Fn. 64), S. 121, 123.

87 Art. 51 Abs. 6, Art. 52 Abs. 1, Art. 54 Abs. 4, Art. 55 Abs. 2, Art. 56 Abs. 4 ZP I.

88 *M. Ruffert*, Reprisals, in: R. Wolfrum (ed.), MPEPIL-Online 2015, Rn. 12 f.; *W. Heintschel von Heinegg*, in: Ipsen, Völkerrecht (Fn. 31), § 62 Rn. 28 f.

89 *M. Bothe*, in: *W. Graf Vitzthum/A. Proelß* (Hrsg.), Völkerrecht (Fn. 5), S. 818 f., Rn. 60.

90 *W. Heintschel von Heinegg*, in: Ipsen, Völkerrecht (Fn. 31), § 62 Rn. 27.

91 Von den nationalen Hilfsgesellschaften zu unterscheiden ist das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, dessen Funktionen und rechtlicher Rahmen im genannten Beitrag ebenso angesprochen wird. Sh. hierzu außerdem *D.P. Forsythe/B.A.J. Rieffer-Flanagan* (Fn. 14); *R. Giladi/S. Ratner*, The Role of the International Red Cross, in: *A. Clapham/P. Gaeta/M. Sassöli* (eds.), The 1949 Geneva Conventions, A Commentary, Oxford 2015, S. 525–547; *N. Melzer* (Fn. 1), S. 311 ff.

92 Einen wichtigen Teil stellt die sogenannte Verbreitungsarbeit dar, sh. hierzu auch Dt. Komitee zum Humanitären Völkerrecht (ed.), National Implementation of International Humanitarian Law. Document on the Implementation of IHL in the German Legal System, Baden-Baden 2020, S. 43 ff.

#### 4. Die Zusatzprotokolle von 1977 und der Schutz der natürlichen Umwelt

Während nun die völkerrechtlichen Regeln zum Schutz der Opfer bewaffneter Konflikte in Form der Abkommen von 1949 universelle Geltung erreicht hatten, blieben die Regelungen über Methoden und Mittel der Kriegsführung seit der Haager Konferenz von 1907 – abgesehen von der Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten (1954)<sup>93</sup> – nahezu unverändert; gleichwohl wuchsen mit der voranschreitenden Entwicklung moderner Waffen auch die durch sie ausgehenden Gefahren für die Zivilbevölkerung (sowie für die natürliche Umwelt).<sup>94</sup> Ein erster Versuch, dem entgegenzuwirken, wurde in den Delhi Rules (1956)<sup>95</sup> unternommen. Der Entwurf befasste sich unter anderem ausführlicher als Art. 4 der GA I–III (nur indirekt) oder der gemeinsame Art. 3 der GA (‘Persons taking no active part in the hostilities’) mit einer Definition der Zivilbevölkerung,<sup>96</sup> scheiterte allerdings aufgrund der ablehnenden Haltung der Regierungen.<sup>97</sup>

Erst als die Staatengemeinschaft in den zwei Jahrzehnten nach Verabschiedung der Genfer Abkommen zunehmend Zeuge einer steigenden Anzahl vor allem nicht-internationaler bewaffneter Konflikte und nationaler Befreiungskriege<sup>98</sup> wurde,<sup>99</sup> gewann die vertragliche Fortentwicklung des humanitären Völkerrechts erneut an Dynamik.<sup>100</sup> Hierzu trugen unter anderem die verschiedenen Initiativen der 20. Internationalen Rotkreuzkonferenz in Wien (1965)<sup>101</sup> und der Internationalen Konferenz für Menschenrechte in Teheran (1968)<sup>102</sup> bei, aber auch die seit 1968 regelmäßig durch die Vollver-

93 BGBl. 1967 II, 1233.

94 M. Bothe/K. J. Partsch/W. A. Solf (Fn. 42), S. 2.

95 ICRC, Draft Rules for the Limitation of the Dangers incurred by the Civilian Population in Time of War, 1956, abgedruckt in: D. Schindler/J. Toman (Fn. 7), S. 339.

96 J. Pokštefl/M. Bothe, Bericht über Entwicklungen und Tendenzen des Kriegsrechts seit den Nachkriegskodifikationen, ZaöRV 35 (1975), S. 574–640 (S96f.).

97 D. Schindler/J. Toman (Fn. 7), S. vii, 339; M. Bothe/K. J. Partsch/W. A. Solf (Fn. 42), S. 2.

98 Vgl. dazu A. Verdross/B. Simma (Fn. 7), S. 243–247 §§ 409–411; H.-J. Heintze, Befreiungsbewegungen im humanitären Völkerrecht, HuV-I 26 (2013), S. 28–33.

99 Hingewiesen sei auf die bewaffneten Konflikte in Vietnam, dem Nahen Osten und Nigeria-Biafra. Zu den rechtlichen Fragen des Vietnam-Kriegs sh. J. A. Frowein, Völkerrechtliche Aspekte des Vietnam-Konfliktes, ZaöRV 27 (1967), S. 1–23.

100 Zu den Entwicklungen des Kriegsrechts in dieser Zeit, vgl. J. Pokštefl/M. Bothe (Fn. 96); D. Schindler/J. Toman (Fn. 7), S. vii ff.; M. Bothe/K. J. Partsch/W. A. Solf (Fn. 42), S. 2f.; H.-P. Gasser, IHL, in: R. Wolfrum (ed.), (Fn. 10), Rn. 18f.

101 Res. XXVIII, Protection of Civilian Populations Against the Dangers of Indiscriminate Warfare, 1965, XX<sup>th</sup> International Conference of the Red Cross, Report, Vienna, October 2–9, 1965, Neue Hofburg, S. 108–09.

102 International Conference on Human Rights, Res. I, Respect for and implementation of human rights in occupied territories, 12.5.1968; Res. XXIII, Human Rights in Armed Conflict, 12.5.1968, sh. die Schlussakte der Konferenz, UN Publication Sales No. E.68.XIV.2, S. 5, 18.